



Philosophische Fakultät

Konstantin Baehrens

Einleitung zu Georg Lukács: *Warum sind
Demokratien den Autokratien überlegen?*
und *Das wirkliche Deutschland*

Suggested citation referring to the original publication:
Deutsche Zeitschrift für Philosophie 63(2) (2015), pp. 358–366
DOI <http://dx.doi.org/10.1515/dzph-2015-0019>
ISSN (print) 0012-1045
ISSN (online) 2192-1482

Postprint archived at the Institutional Repository of the Potsdam University in:
Postprints der Universität Potsdam
Philosophische Reihe ; 131
ISSN 1866-8380
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-398579>

Einleitung zu Georg Lukács: *Warum sind Demokratien den Autokratien überlegen?* und *Das wirkliche Deutschland*

Abstract: Two short typescripts by G. Lukács from the archive, dating from 1941/42, shed light on his appraisal of the cultural ‘inner reserves’ of Germany and the ‘moral reserves’ of the democracies involved in the Second World War, as well as on Lukács’s political philosophy at that time. The conception of an intrinsic interrelation of a humanist philosophical anthropology and rationalist epistemology elucidates his egalitarian and democratic account. Both texts are located within the intellectual development of the author in an introduction by the editor, which sketches the historical background and indicates relevant contemporaneous theoretical and political debates, such as the controversies over realism and humanism and also a dispute with K. Jaspers on German collective guilt.

Keywords: autocracy, collective guilt, democracy, German classic, German misery, humanism, Jaspers, Lukács, Marxism, political philosophy, rationalism

DOI 10.1515/dzph-2015-0019

Nach Beginn des deutschen Angriffskriegs auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 und nach der darauffolgenden zweimonatigen Inhaftierung von Georg Lukács durch das sowjetische ‚Volkskommissariat für innere Angelegenheiten‘ NKWD¹ wurde der Sechsfünfzigjährige – wie auch die übrigen Mitglieder des Sowjetischen Schriftstellerverbands, dessen Deutscher Sektion der ungarische Theoretiker angehörte –, im Herbst 1941 zum Schutz vor der sogenannten ‚Schlacht um Moskau‘ von dort nach Taschkent (heute Usbekistan) evakuiert.² Hier verfasste er die schmale Studie *Wie ist Deutschland zum Zentrum der reaktionären Ideologie geworden?*³ und eine bisher nur in russischer und ungarischer Übersetzung publizierte antifaschistische Broschüre über den „Kampf zwischen Humanismus und Barbarei“.⁴ In der Taschkenter Evakuierung standen ihm offenbar umfangreiche Bibliotheken und andere Arbeitsmittel nicht zur Verfügung, wie der essay-

¹ Vgl. Sziklai (2001); außerdem Hedeler (2000).

² Vgl. Jung (1989), 124; Kadarkay (2013); Pike (1981), 538–542; Walter (1988), 261–271. Die organisierte Arbeit der Deutschen Sektion des Sowjetischen Schriftstellerverbands war bereits mit Kriegsbeginn beendet worden; vgl. Schiller (1998), 999.

³ Das Buch wurde erst postum gedruckt: Lukács (1982).

⁴ Ders. [1985]. (Alle Übersetzungen aus dem Ungarischen von mir, K. B. Ich danke Hajnalka Márkus für ihre Unterstützung.)

istische Stil und der Verzicht auf Belege anzeigen.⁵ Hypothetisch werden neue theoretische Ansätze geprüft, Überlegungen und Grundannahmen relativ offen formuliert, die Lukács später teilweise fundierter ausarbeiten wird. Die Broschüre schloss er noch in Taschkent im April 1942 ab, sie erschien jedoch erst 1943 – nach der Kriegswende von Stalingrad – in russischer Übersetzung, redaktionell betreut von Tamara Motyljowa, im Staatsverlag der UdSSR. Die Arbeit an dem „Büchlein“⁶ hingegen, dessen Manuskript Lukács im Januar 1942 niedergeschrieben hatte (irrtümlich schrieb er „Januar 1941“⁷), setzte er nach seiner Rückkehr nach Moskau fort und arbeitete das zweite Kapitel, „Der Humanismus der deutschen Klassik“, – möglicherweise für die Deutschen Blätter der Zeitschrift *Internationale Literatur* – zu einem eigenständigen Aufsatz aus, dem er den Titel „Das wirkliche Deutschland“ gab.⁸

Der Titel mag in polemischer Anspielung auf die gleichnamige, den Ersten Weltkrieg zu legitimieren suchende Gesinnungsschrift eines seinerzeit bekannten Schriftstellers gewählt sein, deren Verfasser zwar von sich angab, er glaube „nicht an die Erfüllung des Naumannschen Nationalsozialismus, dessen Forderungen auf der Grundlage einer individualistischen, d. h. liberalen Lebensauffassung entstanden sind“, da der „französisch-englische[.]“ Liberalismus nicht zum ‚deutschen‘ „Volkstum“ passe, der aber dennoch für einen spezifisch ‚deutschen Weg‘ plädierte, der „national und sozial zugleich“ sei und sich von allen vermeint-

5 Vgl. im Vorwort vom September 1947 für eine dann doch nicht realisierte französischsprachige Ausgabe der Studie: Ders. (1982), 16.

6 Ders. [1945].

7 Ders. (1982), 218.

8 Von *Das wirkliche Deutschland* wurde zwar ebenfalls 1982 der Versuch einer ungarischen Übersetzung veröffentlicht, der aber auf einem falsch zusammengestellten Manuskript basierte; dessen Seiten 1–8 gehörten zu diesem Aufsatz, gefolgt von den Seiten 9–22 des Manuskripts *Die Rassentheorie[:] der Feind des menschlichen Fortschritts*. (Dieser Essay bildet das erste Kapitel der Humanismus-Broschüre. Er erschien separat im Januar 1943 in der Zeitschrift *Internationale Literatur* 13.1, 40–51, nach Kriegsende überarbeitet in der Kulturpolitischen Monatsschrift *Aufbau* (1945) 1.2, 100–114. Danach wurde er neu aufgenommen in die zweite, verbesserte Auflage der Sammlung Lukács (1955), 115–128, schließlich gekürzt abgedruckt in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* (1985) 33.4, 314–322.) Der Fehler wurde nie bemerkt und die beiden auf diese Weise vermischten Typoskriptkopien mindestens die letzten dreißig Jahre getrennt voneinander im Budapester Archiv aufbewahrt. Die fehlerhafte ungarische Fassung erschien als *Az igazi Németország* in der offiziellen Theoriezeitschrift *Társadalmi Szemle* [Gesellschaftliche Rundschau] (1982) 37.1, 31–42; außerdem in: Lukács Gy. (1982), *Eszttétikai írások* [Ästhetische Schriften]. 1930–1945, hg. v. Sziklai, L., Budapest, 515–526, und in: ders. (1985), *Sorsforduló* [Schicksalswende], Budapest, 36–51. (Dadurch wurde etwa József Lukács 1987, 38, in diesem Punkt irreführend. Vgl. auch Sziklai 1986, 160–161, sowie ders. 1989, 447.) Ich danke Dr. Miklós Mesterházi für seine Hilfe im Archiv.

lich ‚westlichen‘ „Kulturgifte[n]“ – insbesondere von Demokratie und selbstverständlich auch von der „Sozialdemokratie“ – freizuhalten habe.⁹ Noch eher aber bezieht sich Lukács mit der Wahl des Titels und seinem abschließenden Appell an jüdische und nicht-jüdische Exilierte auf die von Heinrich Mann als Präsident des deutschen PEN-Zentrums im Exil betonte Tradition eines ‚wahren Deutschlands‘, das sowohl inneres, ‚geheimes‘, als auch äußeres, ‚besseres Deutschland‘ umfassen sollte.¹⁰ In Lukács’ Aufsatz werden der Humanismus der klassischen deutschen belletristischen und philosophischen Literatur, insbesondere am Beispiel von Goethe und Hegel, gegen eine pauschalisierende Kollektivschuldthese, wie sie etwa im englischen und US-amerikanischen Exil, insbesondere in der in New York erscheinenden liberalen jüdischen Exil-Zeitschrift *Aufbau*, 1941/42 in den Kontroversen um den ‚Vansittartismus‘ diskutiert wurde, ideologiekritisch charakterisiert und die philosophisch-anthropologischen Konzeptionen des spinozistisch inspirierten¹¹ dialektischen Rationalismus bei Hegel und Goethe analysiert. Die argumentative Zusammengehörigkeit dieses Verständnisses eines egalitären Humanismus mit der epistemologischen Irrationalismuskritik wird nirgendwo in Lukács’ Theorie deutlicher als hier. Zugleich tritt dadurch sein Befund einer relativen historischen Berechtigung der etwa von Lessing, Herder, Goethe und Hegel geübten Kritik nicht nur an der deutschen, sondern auch an der französischen, englischen und schottischen Aufklärung klar vor Augen, die als spezielle Formulierung einer historisch spezifizierten ‚Dialektik der Aufklärung‘ avant la lettre angesehen werden kann.

Das Humanismuskonzept der klassischen deutschen Literatur hatte Lukács im Einzelfall ausführlicher etwa schon in den *Faust-Studien* von 1940 behandelt,¹² die Frage des aristokratischen epistemologischen Irrationalismus sollte er in dem Vortrag über *Aristokratische und demokratische Weltanschauung*, gehalten am 9. September 1946 bei den *Rencontres internationales de Genève* (2.–14.9.),

⁹ Schmitz (1915), XII, 378, XII, 19, 39. Vgl. zu dieser antidemokratischen Propaganda Lukács (1982), 151–153. In dem Kapitel „Die Ethik des Krieges“ vertrat Schmitz die Auffassung, entscheidend für den militärischen Sieg sei nicht primär „die rohe Kraft“, sondern der – von einem „Volk“ vertretene – „Geist“: „Nicht weil wir die größte Wehrmacht haben, sind wir im Recht; nein, weil wir im Recht sind, haben wir die Kraft und die Pflicht, es zur Geltung zu bringen“ (Schmitz 1915, 9, 11, 17).

¹⁰ Vgl. Mann (1971). In den Jahren 1938–40 erschien in Paris und London die Zeitschrift *Das wahre Deutschland*, in Buenos Aires und Montevideo *La otra Alemania*, die beide ähnliche Konzepte vertraten.

¹¹ Vgl. zur angestrebten ‚Harmonie von Gefühl, Verstand und Vernunft‘: Spinoza (1999), 238, 248 (4, prop. VII, XIV).

¹² Vgl. Lukács (1975), 128–210; bes. 199.

eingehender bearbeiten; jedoch nur hier erscheint die konzeptuelle Verbindung beider in so klarem Licht. In dem Genfer Vortrag verzichtete Lukács auf eine eingehende Darstellung der deutschen Spezifik des Problems, zugunsten einer Einbeziehung verschiedenster Kräfte in den Widerstand gegen ein Wiederaufleben des „Faschismus“. ¹³ Unter Verweis auf die auch im ‚Rassenwahn‘-Essay erwähnte Formulierung von Anatole France, Armen wie Reichen sei es gleichermaßen verboten, unter Brücken zu nächtigen, ¹⁴ kritisierte er, es bestehe in bürgerlichen Demokratien zwar formale Gleichheit vor dem Gesetz, aber keine reale juristische, politische und soziale Gleichheit, die historische Vorbedingungen realer (und nicht bloß formaler) Freiheit seien. Er vermied dadurch, Freiheit und Gleichheit gegeneinander auszuspielen. Lukács verband seine Kritik an erkenntnistheoretischem Aristokratismus mit einem konkreten historischen humanistischen Menschenbild, anstatt zu versuchen, sie mit einer dogmatisch-abstrakten Konzeption ‚des‘ Menschen zu begründen. Zugleich zeigte er historische Grenzen dieses zwar prinzipiell demokratisch-egalitären, in gesellschaftlicher Praxis aber effektiv elitären klassisch-humanistischen Menschenbildes auf. Dies führte der Genfer Vortrag als ‚Krise der Demokratie‘ aus, die neben den Krisen der Idee des historischen sozialen Fortschritts, des Glaubens an die Vernunft und des Humanismus zur Herrschaft des Faschismus in Europa geführt habe, wobei Lukács auf den seines Erachtens methodisch gegebenen Zusammenhang von Irrationalismus und Rassismus hinweist. ¹⁵ *Das wirkliche Deutschland* legt dieser ‚Zerstörung der fortschrittlichen Ideologie‘ ein spezifisches Konzept der ‚deutschen Misere‘ zugrunde. ¹⁶ Die dabei projektierte Ebenentrennung in ‚ökonomisch, sozial, politisch und ideologisch‘ wird fruchtbar für die historiographische Methodologie, die zugleich eine Theorie der ideologischen Entwicklung darstellt, indem sie programmatisch historische Ereignisse abstrahierend als einen einheitlichen, wenn auch widersprüchlichen sozial hervorgebrachten Prozess reflektiert. Dabei betont sie humanistische Ideale, an deren Realisierung Angehörige verschiedener gesellschaftlicher Gruppen aufgrund ihrer unterschiedlich begründeten Benachteiligungen interessiert waren. ¹⁷

Zur ‚Kollektivschuldthese‘ hatte Karl Jaspers, der am Genfer Treffen ebenfalls teilnahm und am 13. September vortrug, im selben Jahr die aus seiner Vorlesungs-

¹³ Ders. (1984), 219.

¹⁴ Vgl. France (1964), 71. Vgl. dazu Lukács (1955), 115–128, hier 124; sowie ders. (1981), 76; ders. (1982), 64; ders. (1984), 199.

¹⁵ Vgl. ders. (1984), 213.

¹⁶ Vgl. ders. (1962), 37–83.

¹⁷ Vgl. auch Mann (1971), 13.

reihe des Wintersemesters 1945/46 hervorgehende *Schuldfrage* veröffentlicht, in der er zwischen vier Arten von Schuld typologisch differenzierte, der ‚kriminellen‘, der ‚politischen‘, der ‚moralischen‘ und der ‚metaphysischen Schuld‘; während er von der ersten die meisten Deutschen ausnahm, verallgemeinerte er die zweite auch auf diejenigen, die Widerstand geleistet hatten, und die letzte gar auf alle nach Kriegsende noch lebenden Menschen, die sich jedoch letztlich nur vor „Gott“ zu verantworten hätten.¹⁸ Zugleich sprach sich Jaspers für eine Verständigung zwischen den unterschiedlichen Standpunkten aus.¹⁹ Lukács traf sich mit Jaspers in der Ablehnung einer von dem ungarischen Theoretiker jüdischer Herkunft im Februar 1947 als abstrakt charakterisierten „antideutschen“ Verdammung der gesamten deutschen Kultur.²⁰ Dadurch konnten auch von den ‚Antigermanisten‘ (H.-A. Walter) ausgeblendete potentielle Träger progressiver Traditionen mitberücksichtigt werden. Es ist bemerkenswert, dass Lukács in *Das wirkliche Deutschland* – im Gegensatz zu dem engeren Verständnis in Lenins bekanntem Artikel *Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus* von 1913 – neben englischer und schottischer Wissenschaft der politischen Ökonomie und französischen utopisch-sozialistischen politischen Bewegungen nicht nur die deutsche klassische Philosophie, sondern zusammen mit ihr die gesamte klassische deutsche humanistische – philosophische und belletristische – Literatur zu den ‚drei Quellen des Marxismus‘ zählt. Gemeinsam waren Jaspers wie Lukács darüber hinaus die Voraussetzung der eindeutigen Zugehörigkeit des Islam – ebenso wie des Christentums und Judentums – zur Geschichte der europäischen Kultur, und auch Jaspers’ Betonung der kulturellen Zugehörigkeit ‚Russlands‘ und ‚Amerikas‘ zu Europa²¹ widersprach Lukács nicht. So wandten sich beide gegen einen auf dem Treffen mitunter vertretenen „europäischen Nationalismus“, wie Jaspers diese aus seiner Sicht unvernünftige Position nannte: „Aber die Vernünftigen dachten alle an die Welt.“²² Umso mehr kann sein Vortrag auch als Antwort auf Lukács’ verstanden werden; während letzterer angesichts der „welthistorische[n] Notwendigkeit, die Koexistenz zu erneuern“, um „zur Rettung der Zivilisation“ einen letzten Weltkrieg zu vermeiden,²³ gegen die Frontbildun-

18 Vgl. Jaspers (1946), 46, 31–38. Die ‚politische Schuld‘, die tatsächlich allen Deutschen zukomme, sah Jaspers durch das jeweils Erlittene bereits teilweise gesühnt, begründete mit ihr aber seine Forderung nach Anerkennung und Leistung der ‚Wiedergutmachung‘ und wäunte, sie werde durch einen Friedensvertrag beendet. Vgl. ebd., 56, 66, 70, 102.

19 Vgl. ebd., 14.

20 Lukács (1975), 7.

21 Vgl. Jaspers (1947), 29; 7.

22 Jaspers an H. Arendt, 18. September 1946, in: ders./Arendt (1993), 93. Vgl. Kapferer (1993), 53.

23 Zoltai (1987), 203; Lukács (1984), 207.

gen des Kalten Krieges an die Anti-Hitler-Koalition und die Volksfrontpolitik zugunsten eines antifaschistisch-demokratischen Bündnisses erinnerte,²⁴ sprach der mit der jüdischen Gertrud Mayer-Jaspers verheiratete, deutsche, noch in Heidelberg lehrende existentialistische Psychiater und Philosoph hypothetisch von einer „fruchtbaren Polarität“ „von Russland und Amerika“.²⁵ Im abschließenden Gespräch teilten sie beide die Auffassung der notwendigen Orientierung an einem perspektivisch wahrgenommenen Gesamtzusammenhang und bemühten sich weiterhin um Verständnis und Diskussion, während andere Teilnehmer wie Jean Rudolf von Salis unter den Vorzeichen eines „Totalitarismus“ die Voraussetzungen dafür nicht gegeben sahen.²⁶

Das wirkliche Deutschland enthält in seiner ersten Hälfte hypothetisch Gedankengänge, die sich elaborierter im Vorwort vom Februar 1947 zu *Goethe und seine Zeit* finden;²⁷ die konzeptuelle Komplementarität der philosophisch-anthropologischen Vorstellungen des klassischen deutschen Humanismus mit Lukács' Irrationalismuskritik tritt dort jedoch zugunsten der Betonung, dass die deutsche Kultur überhaupt der Auseinandersetzung lohne, in den Hintergrund;²⁸ hier hingegen wird das Ideal des harmonisch gebildeten Menschen, angeregt durch die russische Realismus-Diskussion der Jahre 1936/37 und in Anlehnung an Lukács' 1939 auf Russisch erschienenes Buch *К истории реализма* (*Zur Geschichte des Realismus*), das auch die später in *Goethe und seine Zeit* aufgenommenen Essays enthält, ausführlicher behandelt und den nachfolgenden nichtklassischen Perioden entgegengesetzt. Im Gegensatz zum Vorwort zu *Goethe und seine Zeit* werden aber darüber hinaus insbesondere die erkenntnistheoretisch-philosophisch-anthropologischen Grundlagen seiner Konzeption in der zweiten Aufsatzhälfte detaillierter ausgeführt.²⁹

²⁴ Ders. (1984), 220–221. Vgl. Kapferer (1993), 60, sowie Europäisches Gespräch (1947), 10.

²⁵ Jaspers (1947), 12.

²⁶ Europäisches Gespräch (1947), 8. Zur Rezeptionsgeschichte vgl. auch Levy/Sznaider (2010), 73; aber auch Bormuth (2014), 53–54.

²⁷ Vgl. Lukács (1975), 7–16. Das Buch erschien, ebenso wie im darauffolgenden Jahr die im Dezember 1942 verteidigte Dissertation *Der junge Hegel*, in der Schweiz.

²⁸ Vgl. ebd., 13.

²⁹ Lukács (1939). Vgl. auch die Darstellung der Humanismus-Diskussionen bei Groschopp (2013), 76–166, sowie den Essay über Goethes *Werther* ebd., 17–30. Noch ausführlicher geht Lukács auf diese humanistische Tradition einer philosophischen Anthropologie in einem bisher nicht auf deutsch veröffentlichten Essay mit dem Titel „Leo Tolstoi, die deutsche Kultur und der Faschismus“ aus der Humanismus-Broschüre von 1943 ein.

Auch in dem früher fertiggestellten Essay *Warum sind Demokratien den Autokratien überlegen?*, der 1943 in der russischen Broschüre überarbeitet unter dem Titel „Die moralischen Reserven der Demokratie“ erschien, nahm Lukács als Historiker³⁰ und politischer Theoretiker nach den Angriffen Japans auf die USA und britische Kolonien im Dezember 1941 weder eine mechanisch schroffe Trennung noch eine platte Identifikation der sich als ‚Nationalsozialisten‘ bezeichnenden politischen Führungskreise mit der deutschen Bevölkerung vor;³¹ trotz der emotional überhitzten außenpolitischen Situation wusste er zwischen Bevölkerungen einzelner Länder und aggressiven politischen Gruppierungen zu unterscheiden. Allerdings wandelte sich auch Lukács’ diesbezügliche Einschätzung angesichts der Entwicklungen ab 1941, des Vernichtungskriegs gegen die Sowjetunion und der territorialen und technischen Ausweitung der systematisierten und rassistisch begründeten Massenmorde. Insbesondere nach den ersten Befreiungen von Konzentrations- und Vernichtungslagern 1944 durch die Alliierten erkannte er die „Tiefe der Vergiftung des deutschen Volks“ und legte sie seiner Neubewertung zugrunde.³²

Lukács’ Appell zu einer demokratisierenden Entwicklung auch der Sowjetunion analysiert mit Bezug zu seiner politischen Theorie die Konsequenzen von staatlicher und sozialer Verfasstheit verschiedener Länder für ihre jeweiligen Möglichkeiten der Kriegsführung. In der Sowjetunion 1943, in einer ins Russische übersetzten Broschüre, hat es dabei einen interessanten Doppelsinn, wenn ihr Autor ‚Autokratien‘ sozial durch ‚gedankenlose Unterwerfung‘ anstatt ‚freiwilliger Übereinstimmung‘ charakterisiert sieht und aus diesem sozialen Unterschied zwischen Demokratien und ‚Autokratien‘ unterschiedliche Konsequenzen für die Bedeutung von Kritik an der jeweiligen Regierung zieht. Während sie in Demokratien als ‚Selbstkritik‘ positiv wirke, führe sie in ‚Autokratien‘ zu einer ‚Zersetzung‘ der Staatsmacht. Die positive Identifikation einer Bevölkerung mit ihrer politischen Verfasstheit durch politische Teilhabe illustriert er dabei auch mit Balzacs überschwänglich-euphorischer Darstellung einer Obsoleszenz der politischen Polizei oder der Geheimdienste. Bevor man voreilig in dieser Äußerung eine Apologie des Spitzeltums der Staatssicherheitsdienste oder gar des faschistischen Eckensteher- und Denunziationssystems sehen möchte, sei darauf verwiesen, dass Lukács die Formulierung Balzacs nicht wörtlich-nüchtern verstanden wissen wollte, sondern als ‚Aphorismus‘, der als solcher der Auslegung bedarf. Ein wahrer Kern liegt für Lukács offenbar in einem erforderlichen politi-

30 Vgl. Sziklai (1986), 146–147.

31 Vgl. auch Lukács (1982), 22–23.

32 Ders. (1955), 134–150, hier 134.

schen Engagement und einer Zivilcourage der Citoyennes und Citoyens – unter unabdingbaren demokratischen und humanistischen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Zentrale Elemente seiner sich wandelnden Demokratietheorie werden so angedeutet.³³

Zugleich weist Lukács auf Probleme der ‚Vergangenheitsbewältigung‘ hin, die später insbesondere in Nachkriegsdeutschland und der frühen Bundesrepublik relevant wurden, wenn er mit Bezug auf Balzacs Darstellung der Geschichte der französischen Polizei unter verschiedenen politischen Systemen eine weitgehende, auch personelle Kontinuität staatlicher Institutionen als problematisch erkennt. Weitere aktuelle Bezüge liegen in der Charakterisierung von ‚Autokratien‘ im Gegensatz zu Demokratien, der darin bestehe, dass in ersteren die Bevölkerung möglichst keine Notiz davon nehmen solle, wenn von den Berufsarmeen der ‚autokratischen‘ Regierungen Krieg geführt wird. Die Kritik am späteren Verlauf der Eroberungskriege Napoleons, der sich 1804 zum Kaiser gekrönt hatte und ab 1812 gegen das zaristische Russland zog, widerspricht dabei nicht derjenigen an den sogenannten ‚Befreiungskriegen‘ in dem Aufsatz *Das wirkliche Deutschland*, die sich nicht nur gegen die napoleonische Monarchie, sondern auch gegen dessen Code civil und andere soziale Neuerungen wandten. Auch wenn die Rhetorik des ‚Befreiungskriegs‘ des russischen Zarenreichs gegen die napoleonischen Truppen ein Motiv der sowjetischen Kriegspropaganda darstellte, muss deren Anerkennung hier – vor einer eingehenden Klärung des Entstehungskontexts – nicht als Konzession gelesen werden, zumal sich die Argumentation auch gegen falsche Aktualisierungsversuche wendet, indem auf die entscheidende Bedeutung hingewiesen wird, wie eine gesellschaftliche Herrschaftsform nicht nur entstanden sei, sondern alltäglich ‚sozial reproduziert‘ werde. Daher zeigte sich Lukács überzeugt, dass Demokratien – im Gegensatz zu ‚Autokratien‘ – als solche keine ‚Präventiv-‘ und anderen Angriffskriege zu führen in der Lage seien.

Wenngleich beide – teilweise parallel entstandenen – Texte miteinander korrespondieren, insofern der eine die ‚inneren Reserven‘ der deutschen klassisch-humanistischen Tradition behandelt, während der andere nach den ‚gesellschaftlichen und moralischen Reserven‘ der verschiedenen Demokratien fragt, so sind sie doch von sehr unterschiedlicher Beschaffenheit, nicht zuletzt hinsichtlich ihrer Adressatenbezüge: Während sich die Broschüre in geringer Auflage und eher publizistisch an ein russischsprachiges Publikum richtete, zielte der dann nicht publizierte Aufsatz *Das wirkliche Deutschland* auf eine bis in die USA reichende internationale, wenn auch deutschsprachige Öffentlichkeit. Insofern er für eine Zeitschrift wie die *Internationale Literatur* bestimmt gewesen sein könnte,

33 Vgl. besonders ders. (1985).

tat er dies zwar ebenfalls publizistisch, beruhte aber auf einem Kapitel für eine Studie mit wissenschaftlichem Anspruch, die sich an einen Kreis von Fachgelehrten des Philosophischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wandte. Siebzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa, nach der Befreiung Deutschlands und dem Sieg der Alliierten, werden beide Texte in der bereits bei ihrer Gründung und in ihrem ersten Heft mit dem Autor verbundenen *Deutschen Zeitschrift für Philosophie* abgedruckt.

Die deutsche Erstveröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Aisthesis Verlags, Bielefeld. Die Schreibweise wurde der aktuellen Orthographie stillschweigend angepasst, eindeutige Flüchtigkeitsfehler stillschweigend korrigiert, die Zitierweise den Gepflogenheiten des Erscheinungsorts angepasst und Korrekturen von Lukács' eigener Hand stillschweigend übernommen; nur in einzelnen Fällen wurden aufschlussreich scheinende Änderungen angemerkt. In den Anmerkungen wird bewusst auf nach Möglichkeit leicht zugängliche Literatur nach aktuellem Stand verwiesen, alle Anmerkungen stammen vom Herausgeber.

Konstantin Baehrens: Universität Potsdam, Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien, Am Neuen Markt 8, 14467; baehrens@uni-potsdam.de